

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Braker Anzeiger. 1863-1866
7 (1863)**

11.11.1863 (No. 90)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-923254](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-923254)

Brater Anzeiger

Wochenblatt für den Kreis Obelgönne und das Amt Elsfleth.

Siebenter Jahrgang.

Nr. 90.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, Mittwochs und Sonnabends. Mittwoch, den 11. November.

Insertate finden Dienstag resp. Freitag bis 4 Uhr Nachm. Aufnahme. Die gespaltene Petitzeile kostet 1 Groschen.

1863.

Zwei Morgen aus einem Leben.

Müdigkeit von Emma Niendorff.

Es war ein Morgen im Mai. In leichten, duftenden Wellen kam die Lust durch das offene Fenster der Salkisei. Reiche, buntgestrichelte Kirchengewänder bogen darin umher. Ein Knabe, von etwa elf Jahren, im weissen Chorflügel, das Messbuch unter dem Arme, bog wie eine lichtdürstige Pflanze, den goldgelben Krankskopf nach dem sonnigen Blau zurück, das hinter den Säulen des Esengitters glänzte, und die durchdringenden braunen Augen schauten fragend und verlangend hinaus zu den Wägeln und zu den Blüthenzweigen.

Eine Thüre knarrte, mit leisen, raschen Schritten, wie ein geschuchtes Reh, eilte das Kind über die Schwelle und trat hochaufatmend in die gotische Wölbung, über welche die Spitzbogen voll alter Glasmalerei eine glühende Dämmerung gossen.

Die Frühmesse hatte begonnen.

Der Knabe kniet hinter dem Priester und schwingt das silberne Randsaß, dessen blaue Wölklein sich um den Altar kräuselnd verziehen. Bald wendet sich der kleine Robert rechts, bald links, wie man ihn gereicht, er bekennt sich, seine Lippen stammeln die gewohnten heiligen Namen, beim Sanctus läßt er decimal das silberne Glöcklein erklingen. Der Geistliche neigt sich tief, hebt sich zum Altar und bebt das Allerheiligste hoch in den Händen empor. Der kleine Ministrant bewegt das Glöcklein, wie ihm geboten.

In diesem Augenblicke überfällt ihn eine schwere Angst, er wiß nicht, warum. Er blickt empor zu dem goldenen Altarblatte, die Madonna mit dem Kinde auf dem Schoße lächelt heute wie gestern von der gemalten Leinwand zu ihm nieder und düster glimmt in dem rothen Glase die ewige Kerze. Außen vor den bunten Feuerschreibern zittert nur der Schatten vom Laube eines nahen Ahnes und nur ein freundiger Triller aus Vogelkehle dringt vom Garten in die dumpfe Halle, in das Gemurmel der Unächtigen herein.

Ein ungewohnter Seufzer ringt sich, ein fremder Gast, aus der Brust des Knaben. Ihm ist, als habe er etwas verloren, als könne er den Vater im Himmel nicht mehr sehen und finden, von dem die arme Mutter im engen Kämmerlein daheim ihm erzählte, als sie ihm selbst noch die kleinen Hände falten mußte Morgens und Abends zum Gebote. Er fühlte sich hier unter all der Hobeit, unter all dem Schimmer plötzlich ärmlich, verlassen, als unter dem fargen Tuche seiner Hütte. Ihm war, als habe man ihm etwas Unersehliches genommen. Der Zweifel senkte sich in seine Brust. Ist das der wahre Glaube, der so viel äußere Pracht bedarf, so viel Ceremonie?

Nach beendeter Feier drängt es den Kna-

ben ungestüm zu seinem Geistlichen, dem er das ganze Herz öffnet, wie eine Waldblume den Duft ausströmt.

Aber Robert fand für sein Vertrauen nur Härte, scharfen Verweis, bitteren Hohn, Drohung.

Man sagt, der Knabe soll später, etwa nach zwei Jahren, noch Einen Versuch bei einem andern Priester gemacht haben, noch einmal wie im heißen Sturme vor der verriegelten Himmels-thüre gestanden sein. Auch hier kam ihm nur Schmach, Strafe, ja selbst körperliche Züchtigung als Antwort entgegen.

Er schwieg, er mußte gehorchen, seinen Nacken in die eisige Sklaverei beugen. Aber unter dem Druck bildete sich in ihm — die Religion der Freiheit. Treu blieb er der Wahrheit. Jahrzehnte gingen darüber hin.

Es war am Morgen des 9. November. Kalt wehte die Lust über die Fluren Deutschlands. Aeliche Nebel lagen auf den Bergen. Aber blutroth war die Morgenröthe der rauchenden alten Kaiserstadt an der Donau aufgegangen. Soldatenröcke und nichts als Soldatenröcke, Gewehre und wieder Gewehre. Ein langer Zug wälzte sich nach der fahlen, entblätterten Brigittenau. Ein Wagen hält, drei Jäger steigen ab, ein Offizier und ein starker großer Mann mit einem Wald von flingekräuseltem röthlichem Haupthaar und Bart. Wer kennt ihn nicht? der Gang, sonst so leicht und sicher zugleich und geschmeidig, ist auch heute nicht wankend. In dem tiefen Ernste auf dem Gesichte treten jetzt dessen sokratische Linien noch mehr hervor. Das unbeschreibliche Gemisch von alter Ironie und kindlich naiver Gutmüthigkeit war erloschen, nur die unerschütterte Ruhe geblieben, welche diesem Mann so viel Ueberlegenheit gab.

Seine letzten Schritte führten ihn vom Wagen zur Richtstätte. Auf diesem Gange stand er mehrmals still und holte tief Athem. Es war der nämliche Mann, den wir als Chorknabe in der Salkisei und vor dem Altare trafen, und jener Morgen im Mai wachte mit dem heutigen im innigen Zusammenhange fern, wie uns im Frühlinge Herbstwegen, im Herbstfe Penzelschneuzungen erschütterten. Ohne jenen Morgen am Rhein, ohne jene frühesten Kämpfe eines Kindes hätte wohl die heutige Frühstunde in Oesterreich dem Manne das köstliche Meid nicht bereit gehalten. Damals hat der Fanatismus ein junges Herz, das glauben und lieben wollte, aber in freier Ueberzeugung, in seinem zartesten und brüchigsten Reime zerhackt und allen tauben Lebensströmen bloßgegeben.

Es wird erzählt, daß Robert Blum aus den Tiefen der Gesellschaft aufgetaucht ist. Um so größer bewährte sich die Kraft dieses ausgezeichneten, aus so schweren Dingen hervorgegangenen Geistes. Und er blieb der Wahrheit

treu, der er schon das Glück seiner Kindheit geopfert hat. Durch eine Lüge hätte er sein Dasein, dieß Ziel stolzer Hoffnungen, fernem Glanzes, retten können, aber er sprach es nicht dieses Wort. Er wollte lieber für seinen Glauben: für die Freiheit sterben und seine Liebe zum Vaterland durch den Tod besiegeln; er mußte sich, wenn auch mit Schmerz sagen, daß er sterbend dem Vaterlande mehr sein könnte, als lebend.

Mit dem graudenden Tage war Robert Blum, der Blume der Linken, wie sie ihn nannten, der Urtheilsspruch verkündet. Er hörte ihn mit Fassungslosigkeit. Ein Geistlicher der Schottenkirche, zu deren Umkreis das Gefängniß gehörte, welches den Reichstagsabgeordneten beherbergte, kam zu ihm, um seine Beichte an der Schwelle des Grabes zu empfangen. Der Chorknabe von ehemals, der deutschkatholische Blum, erklärte ihm, daß er nicht beichte, worauf der Priester entgegnete, er wisse es und wolle nur mit dem Troste nahen, den der Mensch dem Menschen gibt. Robert begehrte noch an Weis und Kind ein Wort zu senden. Nachdem er seiner Frau geschrieben, sie möge seine Kinder für die Freiheit erziehen, sprach er mutbig, wie der hellenische Weise, an dessen Büste die Seine oft erinnerte, mit dem Prediger über Unsterblichkeit.

Auf der Richtstätte angekommen, bat er, ihm die Augen nicht zu verbinden; bis zuletzt sollten sie das Licht nehmen und geben, diese hellen, scharfen Augen, die sich vor nichts in der Welt verdrücken, die Zeit und Ewigkeit mit festem Blicke maßen. Er wollte noch sprechen, mit dieser wohlbekannten, klangvollen Stimme, die harmonisch wie Orgelton durch die Paulskirche drang, oft hoch vom Berge brech in die Thäler tönte und oft die hochgehenden Wogen des rohen Volkselements beschwor. Er wollte noch sprechen, aber die Soldaten bedeuteten ihm, es nicht zu thun. Sie wollten ihn nicht hören — und wie hatten Tausende sonst auf ein Wort von ihm gelauscht, wie hatten in allen deutschen Gauen Tausende nur ein Wort von ihm gebeten, welsch elektrisches Zucken ging durch die Massen, wenn er sich nur der Tribüne nahte! — Er soll noch gesagt haben: „Aus jedem meiner Blutstropfen wird ein Freiheitsmartyrer entstehen.“ — Eine Kugel traf ihn in die Stirne, die andern in die Brust. Im Spital ward seine Leiche ausgestellt.

So ist auch Robert Blum als Blutzeuge für das Evangelium gestorben, das uns noch immer fremd ist, und das auch er schon als kleiner Chorknabe mit Schmerzen vergebens gesucht, um das er damals geweint und heute geblutet hat. Die Kugeln hätten ihn nicht durchbohrt, wenn wir Alle es versprochen hätten und könnten, wie es schon vor achtzehnhundert

Zahren gelehrt wurde: das Evangelium der Freiheit.

Den oben erzählten Zug aus der kurzen geistlichen Laufbahn des berühmten Volksmanns hörte ich jüngst in einem diplomatischen Kreise berichten, den Zug, der eine doppelte Wahrheit für sich hat: einmal die innere und dann, daß er aus der Mitte Derer kommt, die wohl notwendig Blums strengste Gegner sind. Mich ergriff diese kleine Geschichte aus dem Leben eines verheißungsvollen Kindes und ich wollte sie nach erzählen für Freund und Feind.

Vermischtes.

Der Agent der deutschen geheimen „National-Regierung“ ist schon entdeckt, ehe dieselbe noch in Wirksamkeit getreten; es ist der Redacteur des obigen Mainzer Anzeigers — Neufche. Befagter Neufche hatte sich das Privatvergnügen gemacht, ein revolutionäres Flugblatt ohne Angabe des Druckortes anfertigen zu lassen und es, mit unsauberen Zeichnungen versehen, verschiedenen hochgestellten Personen zuzuschicken, mit der Unterschrift: „deutsche National-Regierung.“

Ein jüngst aus Schanghai in China nach Paris zurückgekehrter französischer Kaufmann hat eine chinesische Erfindung mitgebracht, auf die wir hiermit alle Wechselsächer und solche, die es werden wollen, als etwas in seiner Art Ausgezeichnetes verweisen. Dene Erfindung besteht in der Anfertigung eines Papiers, dessen Dauer man willkürlich dadurch bestimmen kann, daß man es mit einer gewissen Quantität eines farblosen Wassers tränkt. Wird das Wasser auf das Papier gegossen, so dringt es in alle Poren desselben und nichts verräth seine Anwesenheit als der Umstand, daß das Papier nach sechs Tagen, oder einem Monat, oder in längerer Frist sich vollständig aufgelöst hat. Auf dieses Papier, das sich in Nichts von jedem andern unterscheidet, schreiben die künigen Chinesen ihre Geldbills und Verträge, deren Dauer also davon abhängt, ob sie mehr oder weniger von dem magischen Wasser, das sie „Dinte der Klugheit“ nennen, angewandt haben.

Anzeiger.

Die Bins-Coupons zu den Schuldverschreibungen wegen der Kirchofs-Anleihe Lit. A. No. 1 bis 10, können gegen Zurückgabe der Anweisungen jetzt bei mir in Empfang genommen werden.
Brake, 1863 Nov. 5.

Strackerjan.

Verkauf fertiger Kleidungsstücke.

Brake. Die Firma G. Frerichs & Co. hieselbst, beabsichtigt, am Mittwoch und Donnerstag, den 18. u. 19. November d. J., Nachm. 2 Uhr anfangend, in G. Widdicks Gasthause hieselbst, verschiedene fertige Kleidungsstücke als: etwa 40 bis 50 feine Buckskins-Hosen, 20 Westen, 30 bis 40 Stück Winter Röcke, ferner: eine Parthie Kleiderstoffe, als: Buckskin, Duffel, Wollen- und Halbwollen-Stoffe u. s. w., sowie verschiedene Reste Katune, öffentlich meistbietend, mit geräumiger Zahlungsfrist verkaufen zu lassen.

Sämmtliche Stoffe sind dauerhaft und gut, auch modern und haltbar angefertigt, und können vom 15. November d. J. an im Hause des Verkäufers besesehen werden.

Kaufstübhaber ladet ein

B. Jansen.

Neue oberländische weiße Bohnen, per Scheffel 1 Thlr. 12 1/2 gr.

G. Tobias & Co.

Für Klempner.

Amerikanische

Petroleum-Flachbrenner

erhält eine bedeutende Parthie von Newyork und gebe solche bei Duzenden und einzeln billigt ab.

H. C. Wolters.

Bremen, Heerdeuthorststeinweg No. 35.

Brake. Von der mit dem Schiffe Mathilde Capt. Weydemann hier angebrachte Ladung beste

Schiefer- od. Candlekohlen

habe ich für Rechnung dessen den es angeht, bei Lasten oder Ballen abzugeben:

Die Ballen frei ins Haus 1 Thlr. Gold.

Die Ballen vom Lagerplatze am Hafen, 1 Thlr. Grt.

Bei Lasten billiger.

Bestellungen nimmt entgegen, Gastwirth Siebie u. G. Menzen, Hafentbote.

Neue oberländische grüne Erbsen,

per Scheffel 1 Thlr. 7 1/2 gr.

G. Tobias & Co.

Nicht zu übersehen!!

Um damit zu räumen empfehle ich zu und unter Einkaufspreis, eine große Auswahl:

Portemonais, Cigarren-Etui, Brieftaschen, Schreibmappen, Schreib- & Photographie-Album, Wandtaschen, Uhrhalter, Zündhölzer-Etui, Notizbücher, Federkästen, Fourniture de Tapisserie, Alphabets et Ornaments,

sowie

Lampenschirme in Auswahl, nebst metall. Lampenschirmhalter etc.

A. H. Voget,

Buchbinder.

Fünfhäusen. Der Klempner Haar hat noch auf Mai 1864 eine Stube mit Kammer u. zu vermieten.

Brake. Zu vermieten. Auf Mai 1864. zwei Stuben mit Kammer u. Anmeldungen nimmt entgegen:

G. W. Carl Lehmann.

Zu vermieten. Auf Mai 1864. eine Parterrewohnung, bestehend aus 2 Stuben, Kammer, Küche Keller und Bodentraum.

F. J. Weser.

Brake. Für meine Gastwirthschaft suche auf sofort eine gewandte Demoiselle.

S. Frobose.

Brake. In Dienst verlangt. Für einen großen Haushalt, verbunden mit Gastwirthschaft in hiesiger Gegend, suche ich unter sofortigem Antritte eine erfahrene Demoiselle. Gute Bezahlung und hohes Salair wird zugesichert. Auf frankirte Anfrage ertheilt Näheres

G. Gieselmann,

Rechnungssteller.

Die Schlesische Feuerversicherungs-Gesellschaft in Breslau

übernimmt zu billigen, der Gefahr entsprechenden, festen Prämien, Versicherungen auf Mobilien aller Art, als: Möbel, Haus- und Ackergeräthe, Vieh, Erntefrüchte, Waaren, Werkzeig u. s. w.

Anträge werden entgegen genommen und jede nähere Auskunft gern ertheilt von

H. Döhler,

Agent für Brake und Umgegend.

Alle diejenigen, die von wehl. Kahnschiffer Harbert Ahrens zu Harrien noch zu fordern haben, werden ersucht, ihre Rechnungen dem unterzeichneten Bermond innerhalb vierzehn Tagen einzuhändigen. Zugleich werden diejenigen, die demselben noch Schulden aufgebort, innerhalb obiger Frist Zahlung zu leisten

Harrien Novbr. 8. 1863.

F. Lohse.

Mit dem 16. November d. J., werde ich anfangen, Unterricht im Schneiderschnitt und im Nähen, wöchentlich einen Tag, zu geben. Ich bitte alle diejenigen, welche Theil daran nehmen wollen, sich baldigst bei mir zu melden.

Rebecka Lührs.

Brake. Die auf den 14. d. M., angefeste Verhenerung von 8 Büden Land des Herrn Dieblich Berger in Brake findet nicht statt.

F. J. Meyer.

Mein, bis dahin von Herrn Amts-Einnehmer Schröder bewohntes Haus, mit Stall und großem Obst- und Gemüse-Garten, habe ich auf nächsten Mai zu vermieten.

Brakfel, November 1863.

G. G. Müller.

Donnerstag, 12. November.

Erstes

Abonnements-Concert

der Braker Capelle,

im Saale des Hrn. von Hütschler.

Nach dem Concert Ball.

Die Direction der Braker Capelle.

PROGRAMM.

Erster Theil.

1. Triumph-Marsch von Bilsle.
2. Ouverture zu der Oper „Wilhelm Tell“ von Rossini.
3. Duett aus der Oper „Lucie di Lammermoor,“ von Donizetti.
4. Traumbilder, Fantasie von Lumbye. Zweiter Theil.
5. Concert-Ouverture über Silchers Volkslied „Loreley,“ von Schindelmeisser.
6. „Das Abendglöckchen,“ Idille v. E. Bach.
7. „An die deutsche Tricolore,“ von Ernst Herzog zu Sachen-Coburg.
8. „Patriotische Liederklänge,“ Potpourri von F. Menzel.

Anfang 7 1/2 Uhr. Entré 10 gs.

Braker Schützenhof.

Sonntag, den 15. Novbr.

Ball für Jedermann,

wozu freundlichst einladet.

F. G. Tapken.

Am Sonntag, den 15. November 1863 findet im Locale des Gastwirths G. Regeler ein

Zimmermanns-Ball

statt.

wozu freundlichst einladet

D. J. D.

Entree für Zimmerleute 12 1/2 gr. Entree für Fremde 15 gr., wofür freie Musik. Entree für Damen 2 1/2 gr., wofür Thee und Kuchen verabreicht wird.

Am Montag, den 16. November 1863 findet im Locale des Gastwirths G. Regeler ein

Ball

des

Sing-Bereins Harmonie

statt, wozu die geehrten Mitglieder, sowie Nichtmitglieder freundlichst einladet

D. J. D.

Nichtmitglieder zahlen 15 gr. Entree wofür freie Musik.

Schmolensteth. Sonntag, den 15. Nov.

Abtanz-Ball,

wozu freundlichst eingeladen wird von

D. Keiners.

Oldenbrok. Sonntag, den 15. Nov.

Ball für Meister und Gesellen,

wozu freundlichst einladet

F. G. Beckhusen.

Gammelwardermoor. Am Sonntag, den 15. Nov. findet der

erste Casino-Ball

im Locale des Gastwirths Groterjan statt.

D. J. D.

Theater-Anzeige.

Mittwoch, den 11. Nov. Im Vorzimmer Seiner Excellenz. Lebensbild in einem Akt von A. Jahn. — Moritz Schwürche. Schwank in einem Akte von G. Wolfen. — Zerfüren und Aufbauen. Original-Schwank in 2 Aufzügen von A. Görner.

Freitag, den 13. Nov. Die Lieder des Musikanten. Original-Charakter Gemälde mit Gesang in 3 Abtheilungen v. Rud. Kneifel. Musik von F. Rumbert.

H. Scherk.

Marktpreise.

Butter Pfund 19 gr., Eier 12 gr. Duzend,

Kartoffeln Scheffel 15 gr.

Redaction, Druck u. Verlag von G. W. Carl Lehmann.